

**MDR Kultur – Weltgeschichte vor der Haustür**

Sonntag, 19. Januar 2025

Thema: Den Kapitalismus besser machen – Schulze-Delitzsch und die Genossenschaftsidee

**Linda Schildbach, Moderatorin**

**Thomas Hartmann, Autor**

MDR Kultur – Das Radio

**Conny Wolter, Sprecherin**

**Thomas Keiderling, Historiker, Leitender Kurator des Deutschen Genossenschaftsmuseums im Schulze-Delitzsch-Haus, Delitzsch**

**Manfred Wilde, Historiker, Oberbürgermeister von Delitzsch**

**Enrico Hochmuth, Kulturhistoriker und ehemaliger Leiter des Deutschen Genossenschaftsmuseums**

**Linda Schildbach**

Dem Kapitalismus trotzen oder ihn sogar besser machen. Eine Möglichkeit, die dabei immer wieder ins Spiel gebracht wird, sind Genossenschaften. Die UNO hat das Jahr 2025 zum internationalen Jahr der Genossenschaften erklärt, sie seien, Zitat: „Die Lösung für viele globale Herausforderungen unserer Zeit“. Deutschland spielt bei der Entwicklung der Genossenschaftsidee eine nicht unerhebliche Rolle. Und das führt uns dieses Mal nach Delitzsch in Sachsen.

*Weltgeschichte vor der Haustür – Ein MDR Kultur Podcast*

Hallo, herzlich willkommen. Schön, dass Sie wieder mit dabei sind. Ich bin Linda Schildbach, und ich hoste diesen Podcast hier, der alle zwei Wochen Geschichten aus unserer Region erzählt. Geschichten aus Sachsen, Sachsen-Anhalt und Thüringen, die die Welt verändert oder zumindest Weltgeschichte geschrieben haben. Hallo Tom!

**Thomas Hartmann**

Grüß dich!

**Linda Schildbach**

Also, wie man dem Kapitalismus trotzen kann oder wie man ihn vielleicht auch besser machen kann – da können wir vielleicht auch nachher in unserem Nachgespräch nach dem

Feature auf jeden Fall drüber reden. Aber zuerst die Frage: Wie bist du eigentlich auf die Idee gekommen? Denn ich hatte jetzt Genossenschaften und Delitzsch überhaupt nicht zusammengebracht.

**Thomas Hartmann**

Tatsächlich, ist es ein bisschen grotesk. Und es sind doch wirklich zunächst mal nur äußere Gründe, die dazu geführt haben, weil wir machen ein Spiel, meine Freundin und ich, und suchen uns regelmäßig so bestimmte Orte ... nicht aus, sondern die kann quasi zu uns. Das ist jetzt in Einzelheiten auszuführen würde jetzt wahrscheinlich ein bisschen weit führen. Es geht dann um Buchstaben und dann ein bisschen so mit Finger zeigen und dann ... aus-suchen.

**Linda Schildbach**

Eine ausgeklügelte Methode.

**Thomas Hartmann**

Genau. Es ist also so, wir wissen Sonntag früh noch nicht, wo es hingehet, es sei denn, es ist zu weit. Aber in diesem Fall war es von unserem Wohnort aus locker zu erreichen. Es ging dann eben nach Delitzsch. Der Ort war mir wirklich nicht bekannt, außer irgendwie vom Fußball, mal tatsächlich und irgendwie von Süßigkeiten. Das spannende war dann, dass der Ort sehr attraktiv war. Die Altstadt empfand ich als sehr ansprechend. Und dann aber gab es so ein paar Punkte, die mich wirklich überrascht haben. Das war zum einen das deutsche Genossenschaftsmuseum im Schulze-Delitzsch-Haus, was da zu finden ist. Und das Denkmal von Hermann Schulze-Delitzsch. Nur dachte ich: Was ist das? Was hat das zu bedeuten? Warum steht der Mann hier? Warum ist das Denkmal hier? Warum ist dieses Genossenschaftsmuseum hier? Und habe mich dann natürlich mit der Materie beschäftigt. Habe geschaut und dachte, das sei echt ein spannendes Thema. Und so ist es dann entstanden.

**Linda Schildbach**

Die Themen liegen manchmal einfach vor einem, man muss sie nur erkunden.

**Thomas Hartmann**

Sie kommen per Zufall zu einem hin, ja.

### **Linda Schildbach**

Da muss ich jetzt trotzdem noch mal kurz fragen: In welchem Zeitabschnitt, in welchem Jahrhundert befinden wir uns denn? Weil ich denke natürlich erstmal: „Genossenschaft und so ein bisschen Gewerkschaften – liegen wir da richtig im 19. Jahrhundert?“

### **Thomas Hartmann**

Ja, Mitte des 19. Jahrhunderts sind wir hier in Delitzsch, und dort entsteht dann die Genossenschaft als Unternehmensform. Du hast also hier erst mal die Genossenschaftsgründung. Später dann kriegt das Ganze eine gesetzgeberische Form. Also es gibt ja später einen Genossenschaftsgesetz. Und dieser Prozess, der beginnt hier, Mitte des 19. Jahrhunderts mit Hermann Schulze-Delitzsch und seinen Genossenschaftsgründungen.

### **Linda Schildbach**

Und die ganze Geschichte, die hören Sie jetzt im Feature von Tom, also Thomas Hartmann, gesprochen wie immer von der wunderbaren Conny Wolter.

– *Beginn des Features* –

### **Sprecherin**

Delitzsch, unweit von Leipzig. Der im 13. Jahrhundert erstmals erwähnte 25.000 Einwohner-Ort verfügt über einen Stadtpark, der auf Spaziergänge Lust macht, ein Barockschloss und eine von Stadtmauer und Wassergraben umgebene, Erstaunen weckende Altstadt. Mit faszinierenden Bürgerhäusern, Kopfsteinpflasterstraßen und Gassen. Inmitten dieser Altstadt: Unser eigentliches Ziel: Das deutsche Genossenschaftsmuseum im Schulze-Delitzsch-Haus. Natürlich dürften sich nun einige Fragen, warum ausgerechnet hier ein Genossenschaftsmuseum existiert und wer Schulze-Delitzsch ist. Beide Antworten hängen unmittelbar zusammen.

### **Thomas Keiderling**

Hier wurde 1849, die erste gewerbliche Genossenschaft der Welt gegründet. Es war eine Einkaufsgenossenschaft der Schumacher. Die haben also gemeinschaftlich die Dinge eingekauft, die sie als Schumacher benötigen, und haben dadurch die Einkaufspreise gesenkt. Und die Idee stammt von Hermann Schulze-Delitzsch, der das juristisch begleitet hat. Und

deshalb befindet sich an dieser Stelle heute das deutsche Genossenschaftsmuseum.

### **Sprecherin**

Sagt der leitende Kurator des Museums, Thomas Keiderling, auf die hiesige Entstehung der weltweit ersten, langlebigen und modernen gewerblichen Genossenschaft verweisend. Der Oberbürgermeister von Delitzsch, der Historiker Manfred Wilde, erläutert vertiefend:

### **Manfred Wilde**

Was hier entwickelt wurde, ist ein System des Genossenschaftswesens, wie es heute noch existiert, ohne dass es zu grundsätzlichen Brüchen gekommen ist und dass vor allen Dingen die Genossenschaften als Rechtsform letztendlich auch in ein damaliges Reichsgesetz münden konnten als neuer Form volkswirtschaftlichen Agierens. Das ist das Entscheidende, aber basierend auf verschiedenen Wurzeln.

### **Sprecherin**

Der ehemalige Leiter des Genossenschaftsmuseums, der Kulturhistoriker Enrico Hochmuth, fügt hinzu, die Bedeutung von Hermann Schulze-Delitzsch hervorhebend:

### **Enrico Hochmuth**

Wichtig ist, dass er tatsächlich dort den Startschuss für die Unternehmensform Genossenschaft gegeben hat und dass er das auf mehrere Sparten sozusagen dann ausweitete. Dass er mit diesen gewerblichen Genossenschaften anfang, dass dann dazu tatsächlich auch eben Kreditgenossenschaften später kamen. Denn irgendwo musste das Geld, gerade für den Klein- und den Mittelstand, ja herkommen. Und im nächsten Schritt auch eben der Konsum der Massen in irgendeiner Form sozial und bezahlbar sein musste und Konsumgenossenschaften sich gründeten.

\*Musik\*

### **Sprecherin**

Richten wir unseren Fokus zunächst auf die Biografie von Hermann Schulze-Delitzsch, der nicht von Geburt an so heißt. Den Namen erwirbt er sich als Abgeordneter.

### **Manfred Wilde**

Es gab im Preußischen Landtag drei Schulzes, und jeder der drei Schulzes hat seinen Ge-

burtsort als Namenszusatz sich selbst angehangen und ist dann auch fortführend so benannt worden. Es gab zum Beispiel auch einen Schultze-Naumburg, und eben Schulze-Delitzsch.

### **Sprecherin**

Schulze-Delitzsch wird 1808 in ein wohlsituiertes, bürgerliches Elternhaus hineingeboren. In Leipzig und Halle widmet er sich dem Studium der Jurisprudenz. Später wirkt er auf den umliegenden Rittergütern von Delitzsch als sogenannte Patrimonialrichter.

### **Manfred Wilde**

Patrimonialrichter ist der Jurist, der auf Rittergütern, also Großgrundbesitz, die juristischen Geschäfte geregelt hat, im Auftrag des Besitzers – Kaufverträge abgeschlossen hat, Lehenbriefe ausgestellt hat, Zinsen berechnet hat. Und er war zu einer Zeit auf den Rittergütern tätig, wo all die aus dem Mittelalter überkommenen Prozesse abgelöst worden sind.

\*Klaviermusik\*

### **Sprecherin**

In dieser Tätigkeit wird der Jurist mit den Folgen von Industrialisierung und Agrarreform in Preußen konfrontiert. Die Stadt Delitzsch ist damals preußisch, mit den gesellschaftlichen Verwerfungen, die beide Prozesse mit sich bringen. So notwendig sie sind, um die Entwicklung voranzutreiben, sie führen gleichzeitig zu Armut, Verelendung, zum Hungertod. Missernten führen in ganz Deutschland 1846-1847 zu einer großen Hungersnot.

### **Manfred Wilde**

Es gab Proteste, die Bürger sind auf die Marktplätze gegangen, haben die Rathäuser gestürmt und haben da eben gefordert, dass man Unterstützung leisten soll. Und Hermann Schulze hat vom Balkon des Rathauses hier zur Ruhe aufgerufen, gesagt: Leute, wir tun uns zusammen, lasst uns Brot kaufen oder Mehl in größeren Mengen. Wir können das dann aufteilen, aber jeder muss seinen Anteil tun.

Also im Gegensatz zum heutigen Sozialstaat, der ja nicht von jedem positiv gesehen wird, hat er gesagt, leistet mit eurer eigenen Hände Arbeit etwas. Das stärkt das Selbstbewusstsein.

Nicht auf den Staat hoffen, sondern auf eigener Hände Arbeit. Man würde ihn als „klassischen Liberalen“ bezeichnen.

### **Sprecherin**

Eine Episode, die mehrerlei illustriert. Dass Schulze-Delitzsch mit Recht von der Wirkung seiner Worte, seiner Ideen und seiner Ausstrahlung überzeugt ist, dass er sich mit kooperativen Handlungsmustern beschäftigt und darauf setzt. Und dass für ihn die Selbstverantwortung ein ganz zentrales Thema ist.

\*Musik – Gitarre und Percussion\*

1849 ruft der Jurist und Politiker, die Einkaufsgenossenschaft der Schumacher ins Leben.

### **Thomas Keiderling**

Bei der Gründung der *Schuhmacher-Assoziation* war es so, dass es in Delitzsch 144 Schuhmacher gab sehr beträchtliche Zahl. Das hängt damit zusammen, dass es keinen Zunftzwang mehr gab. Also jeder konnte Schumacher sein. Und er hat 60 davon überzeugen können, sofort einzutreten.

### **Sprecherin**

Ein Jahr nach diesem überzeugenden Auftritt ...

### **Thomas Keiderling**

... hat Hermann Schulze-Delitzsch 1850 einen Vorschussverein etabliert, das war eine Kreditgenossenschaft. Die Handwerker haben sich gegenseitig Kredit gewährt. Es wurde einfach eine Kasse in die Mitte gestellt, sie haben Gelder zurückgelegt, und wenn jemand einen finanziellen Engpass hatte, konnte er das Geld kurzzeitig aus der Kasse nehmen und hat es dann wieder zurückgezahlt. Und aus diesem Vorschussverein entwickelt sich wenig später die Volksbank.

### **Sprecherin**

Genossenschaftsgründungen wie diese sind der Lösungsansatz von Schulze-Delitzsch für die sozialen Probleme der Handwerker, die im Zuge der Industrialisierung entstanden sind. Der energiegeladene Charismatiker fokussiert sich vor allem auf diese Gruppe, verleiht den Handwerkern so die Chance, Geld zu verdienen.

### **Thomas Keiderling**

Und das hat soziale Not gelindert. Das war die ursprüngliche Idee. Genossenschaften etablieren sich in wirtschaftlich schwierigen Zeiten, Risiko wird auf breite Schultern gleich verteilt, und es ist möglich, dass diese Unternehmer sich selber und ihre Familien ernähren können. Und es gibt Entwicklungsmöglichkeiten. Und deshalb ist das das deutsche Erfolgsmodell der Industrialisierung. Ja, man kann ja sagen Deutschland ist eines der Länder, die sehr erfolgreich industrialisiert wurden, hängt auch mit der Etablierung von Genossenschaften zusammen. Dadurch war es möglich, dass Millionen Menschen in Lohn und Brot gekommen sind, auf eine ganz besondere Art und Weise.

### **Manfred Wilde**

Die gesellschaftlichen Umbrüche, die bildeten die Ursache für die Gründung des Genossenschaftswesens, so wie wir das heute noch kennen. Wir haben die sogenannte frühbürgerliche Revolution von 1848, die ja basiert auf Missernten, Hunger und so weiter. Und ohne diese einschneidende Wirkung von starken Preisanstiegen hätte es nie diese Form angenommen.

### **Sprecherin**

Nun besteht das Verdienst des Sozialliberalen längst nicht nur in der Gründung dieser und weiterer Genossenschaften. Er stattet sie darüber hinaus mit dem notwendigen geistigen Gerüst aus, mit Prinzipien, mit Regeln.

### **Thomas Keiderling**

Das Besondere bei Hermann Schulze-Delitzsch ist, dass er ein Volljurist ist mit drei Staatsexamen. Und dass er alle Dinge, die er betrachtet, über eine juristische Brille sozusagen beäugt. Als er erfahren hatte, dass sich in England eine frühe Genossenschaft etabliert hat, die ja auch nur eine Frühform ist, hat er sofort überlegt: Wie können wir das bei uns machen? Wie sieht das juristisch aus? Was bräuchte die Genossenschaft? Welche Satzung? Welche Zusammensetzung brauchen wir einen Vorstand, einen Aufsichtsrat? Welche Funktion, welche Möglichkeiten, Aufgaben haben die Mitglieder? Und er hat das alles neu definiert. Das ist seine Leistung. Und er ist der Ideengeber hinter diesen frühen Genossenschaften.

### **Manfred Wilde**

Das Besondere bei Genossenschaften ist ja, dass jeder nur eine Stimme hat. Es hing nicht davon ab, wie viel Kapital ich eingebracht habe oder wie ich politisch agiert habe, sondern jedes Mitglied einer Genossenschaft hat nur eine Stimme. Und daraus musste sich eine Solidargemeinschaft formen, die dann an einem Lösungsansatz gearbeitet hat.

### **Sprecherin**

Zudem ...

### **Manfred Wilde**

... partizipierte nur der, der selbst Mitglied der Genossenschaft war. Das war wichtig. Also, man hat nicht Geld nach außen abfließen lassen, sondern es blieb in der gemeinschaftlichen Kasse und hat dann natürlich die Möglichkeit auch gegeben, neue Mitglieder zu gewinnen, die dann wiederum Teil der Solidargemeinschaft geworden sind. Also der Staat im Kleinen.

\*moderne Musik\*

### **Sprecherin**

Apropos Staat. Direkte Hilfe durch den Staat, für die Genossenschaften, egal in welcher Form, lehnt Schulze-Delitzsch konsequent ab.

### **Thomas Keiderling**

Er schaffte die Möglichkeit, dass sich Leute in einer Gruppe unternehmerisch aufstellen, aber ihre Interessen sind nicht identisch mit staatlichen Interessen. Und vor allem könnte es so sein, dass der Staat, wenn er dann einmal Einfluss hat, indem er zum Beispiel Kredite vergibt, dass er dann Dinge wünscht von den Genossen, die sie nachher gar nicht als ihre eigenen Ziele erkennen und nicht umsetzen wollen. Also, dass sie fremdbestimmt sind.

### **Sprecherin**

Außerdem kollidiert eine wie auch immer gearbete Unterstützung durch den Staat mit Schulze-Delitzschs Prinzip der Selbstverantwortung. Seine Genossenschaften sollen dem zugutekommen, der sich selbst helfen will, der sein Schicksal selbst in die Hände nimmt. Letztendlich auch zum Vorteil des Gemeinwesens.

### **Enrico Hochmuth**

Er war der Meinung: Wenn der Bürger in der Lage ist, mit seinen eigenen Händen für sich

selbst zu sorgen und man ihn dazu in die Lage versetzt mit dem Instrument Genossenschaft, dann kann er auch auf anderer Ebene die Gesellschaft als Bürger, als Staatsbürger, mitgestalten. Das war wirklich die Idee, die auch so formuliert hat, die dahinterstand. Wer sein Leben lang Almosen empfängt, der ist immer in der Rolle des Nehmers und nie in der Rolle des Gestalters. Und genau diese Umkehrung wollte er aber erreichen. Also das war das ideelle Ziel.

\*dynamische Musik\*

### **Sprecherin**

Die Genossenschaftsidee von Schulze-Delitzsch, sie bleibt nicht ohne Widerspruch. Etwa weil er ...

### **Thomas Keiderling**

... den Kapitalismus attraktiver macht durch eine alternative Unternehmensform, die demokratisch, basisdemokratisch ist. Das könnte man ihm von linker Seite auch vorwerfen. Dass er sozusagen wieder einen Grund geschaffen hat, den Kapitalismus doch nicht abzuschaffen, sondern dass er gesagt hat: Mir gefällt hier nicht alles. Vor allem diesem kleineren Mittelstand, dem werden nicht alle Möglichkeiten in die Hand gegeben, und deshalb entwickelt das weiter, und deshalb setze ich mich gegen andere Positionen durch.

### **Enrico Hochmuth**

Vielleicht steckt die Genossenschaft in einem Dilemma, was es schon von Anbeginn an gibt. Dass den ganz, ganz Linken die Idee der Genossenschaft zu marktwirtschaftlich ist und den hart marktwirtschaftlich orientierten die Genossenschaftsidee zu sozial ist. Und dass sie sich irgendwo dazwischen verorten muss.

### **Sprecherin**

Schulze-Delitzsch lässt sich nicht beirren. Er verfolgt seine Genossenschaftsidee weiter. Am Ziel seiner Wünsche ist der Jurist noch nicht. Er will die Genossenschaften in gesetzliche Bahnen lenken. Da macht es sich gut, dass er sich ausgezeichnet aufs Netzwerke schmieden versteht. Schulze-Delitzsch, gern publiziert, als Abgeordneter im Preußischen Landtag und dann im Reichstag sitzt, Ideengeber der deutschen Fortschrittspartei ist. 1867 wird das Genossenschaftsgesetz verabschiedet.

### **Thomas Keiderling**

Das er in Preußen einbringt. Über Novellierung geht es auf den Norddeutschen Bund über, aufs deutsche Kaiserreich, bis heute in die Bundesrepublik ist es dann gültig. Er hat die Genossenschaft legalisiert, kann man sagen. Er hat Grundlagen geschaffen. Er wollte, dass das ein Gesetz wird und das da drin alles geregelt wird.

### **Sprecherin**

Diesem Gesetz ist die Genossenschaft juristische Person und damit rechtsfähig. Und die Zahl der Genossenschaften wächst am Ende des 19., Anfang des 20. Jahrhunderts rasch.

\*Klaviermusik\*

Ein Mann muss an dieser Stelle noch Erwähnung finden. Ein Reformler, der neben Schulze-Delitzsch als Initiator der deutschen Genossenschaftsbewegung gilt – zeitgleich mit ihm, jedoch unabhängig von diesem wirkt – Friedrich Wilhelm Raiffeisen.

### **Manfred Wilde**

Beide sind sich, soweit wir wissen, nie persönlich begegnet, haben sicherlich durch Schriftsätze voneinander erfahren. Mir persönlich ist kein Schriftstück bekannt, wo unmittelbar aufeinander Bezug genommen wurde. Dass man voneinander wusste, glaube ich schon. Wobei man sagen muss, dass Raiffeisen ja eher im ländlichen Raum der Bauernwirtschaften agiert hat und Schulze-Delitzsch ja eher städtisch geprägt war. Und insofern kann man von einem Unverhältnis sprechen. Aber ich wüsste nicht, dass sich irgendwann mal eine Diskussion entspannt hatte zwischen beiden Geistern. Zumal Schulze-Delitzsch natürlich durch sein politisches Wirken als liberaler sowohl in der preußischen Nationalversammlung als auch im Reichstag, natürlich weitaus bekannter war.

### **Sprecherin**

Auch wenn die beiden Männer sich nicht kennenlernen, durch gemeinsame Bemühungen der deutschen *Hermann Schulze-Delitzsch Gesellschaft* und der *deutschen Friedrich Wilhelm Raiffeisen Gesellschaft*, gelangt die Genossenschaftsidee 2016 auf die repräsentative *UNESCO-Liste des immateriellen Kulturerbes der Menschheit*. Als erste allein deutsche Nominierung.

### Enrico Hochmuth

Unser Ansatz war, dass es gemeinsam eben leichter zu bewältigen ist und natürlich eben auch die politische Unterstützung dadurch natürlich auch größer wird, wenn ein ostdeutsches Bundesland mit einem westdeutschen Bundesland, also Rheinland-Pfalz und Sachsen, gemeinsam eine länderübergreifende Bewerbung dafür starten. Und man muss natürlich letztendlich sagen, dass auch die Vernetzung der Kolleginnen und Kollegen in Rheinland-Pfalz in die Bundespolitik natürlich wesentlich exzellenter waren, als die seinerzeit bei uns gewesen sind.

### Sprecherin

Hinter diesen Bemühungen steht auch das Motiv, zur Bekanntheit der Genossenschaften beizutragen.

### Enrico Hochmuth

Gerade weil es jetzt auch ansteht, dieses Instrument auf kommende Generationen zu übertragen und denen auch ein Instrument in die Hand zu geben, Marktwirtschaft sozial gestalten zu können. Ich selber bin in einer Hochschule, und ich setze mich immer wieder mit der Realität auseinander. Seit meiner Zeit auch in Delitzsch am Museum. Nämlich mit der Realität, dass viel zu wenig in Schulen, in Wirtschaftskunde, im Ethikunterricht, wo auch immer, in Hochschulen, in betriebswirtschaftlichen oder volkswirtschaftlichen Seminaren von der Genossenschaft als Unternehmensform gesprochen wird, obwohl es laut Quelle Creditreform seit Bestehen die Insolvenz schwächste Unternehmensform als solche ist.

### Sprecherin

Trotz offensichtlich mangelnder Information, wer das deutsche Genossenschaftsmuseum im Schulze-Delitzsch-Haus aufsucht, erfährt hier rasch, dass es viele Genossenschaftler in diesem Land gibt.

### Thomas Keiderling

Wir haben heute 8000 eingetragene Genossenschaften. Es ist übrigens so, dass man Genossenschaften immer daran erkennt, dass sie ein „e. G.“ am Ende besitzen, „eingetragene Genossenschaft“. Da haben wir 8000 Unternehmen, und in Deutschland sind ungefähr 22 Millionen Menschen, Mitglieder von Genossenschaften.

### Sprecherin

Im Museum gewinnen Besucherinnen und Besucher Einblicke in die Genossenschaftsgeschichte und in das Leben von Hermann Schulze-Delitzsch. Um es noch einmal zu sagen: Schulze-Delitzsch hat nicht die Genossenschaft schlechthin erfunden. Genossenschaften gibt es schon vor seinen ersten Gründungen, und die Wurzeln reichen bis in das Zunftwesen des Mittelalters zurück. Aber durch ihn gerät die Genossenschaft zur Unternehmensform. Er entwickelt ihre geistigen und juristischen Grundlagen, etabliert ein System sich ergänzender Genossenschaften und engagiert sich erfolgreich für ein Genossenschaftsgesetz. Seine Ideen finden unter Genossenschaftlern in der ganzen Welt Nachahmer.

– Ende des Features –

### Linda Schildbach

In Delitzsch wurde das moderne Genossenschaftswesen geboren. Oder, wie man auch sagen könnte, eine Möglichkeit, wie man den Kapitalismus besser machen könnte.

### Thomas Hartmann

Genau.

### Linda Schildbach

Ich finde das immer noch eine steile These. Ich weiß auch gar nicht, ob ich da mitgehe, Tom. Das war auf jeden Fall deine Weltgeschichte dieses Mal. Gesprochen von Conny Wolter. Du hast viel recherchiert und wie es jetzt schon ein bisschen, gerade als das Mikro aus war, anklang. Also es ist natürlich etwas Großes, was er da geleistet hat, der Schulze-Delitzsch. Und es ist was, was wirklich lange wirkt und auch heute noch aktuell ist. Wirklich was Großes. Aber du sagst das allein, wenn man ihn auf das moderne Genossenschaftswesen reduzieren würde, würde ihm nicht gerecht werden?

### Thomas Hartmann

Ja, genau, weil er zum Beispiel Gedichte geschrieben, was ich sehr bemerkenswert finde. Er entstammt einem gut situierten Elternhaus. Das müsste man sich noch einmal vor Augen halten, damit man auch, glaube ich, weiß, wie so ein bisschen getickt hat. Er war ein sehr streitbarer Mensch, was ich auch sehr interessant finde. Es gab Auseinandersetzungen mit

Leuten, die auch über das Genossenschaftswesen nachdachten, aber zu anderen Schlüssen kamen. Mit Ferdinand Lassalle zum Beispiel gab es da Auseinandersetzungen.

Und ich finde das sehr spannend, wie er da agiert hat. Also er konnte halt auch sehr polemisch sein. Er war ein Familienmensch, was ich auch gerne erwähnen möchte, weil das auch nicht unbedingt üblich, dass man das von solchen Leuten hört. Das Interessante ist, wenn man das so liest, und das hat dann auch dankenswerterweise einer meiner Gesprächspartner bestätigt, kommt man zu dem Schluss, dass der Mann 36 Stunden am Tag gearbeitet haben, weil er so unglaublich viel gemacht hat.

Also ich meine, bleiben wir mal bei der Genossenschaftsidee. Er belässt es ja nicht damit, dass er irgendwie die Genossenschaften gründete. Er belässt es dabei nicht, dass er denen die gesetzliche Grundlage verschafft, sondern er denkt dann noch weiter: Wie kann es das absichern? Wie kann ich also Dachverbände schaffen, damit diese Genossenschaften nicht jede für sich bleiben, sondern dass man die zusammenfassen kann? Er denkt international. Also, er agiert eben nicht bloß in den nationalen Raum, sondern denkt dann auch wirklich weiter, europäisch. Also, der Mann ist wirklich schon faszinierend, vielfältig, oder sehr, sehr, sehr strukturiert. Dass er weiß: Ein Schritt nach dem anderen. Wenn ich das mache, muss ich das machen. Wenn ich das mache, muss ich das machen. Und das finde ich toll.

#### **Linda Schildbach**

Da steckt ja auch auf jeden Fall irgendwie eine Vision dahinter, was ja auch so spannend ist. Er schafft ja eine Struktur, die unglaublich stabil ist. Und die sehr wehrhaft ist gegen Einflüsse von außen. Und das ist, glaube ich, das, was es auch macht, warum es über die Jahrhunderte dann auch so fortlebt. Weil halt der Staat nicht so sehr Einfluss üben kann. Ich sage jetzt mal reiche Unternehmer oder Unternehmen mit einer bestimmten Agenda zur Selbstbereicherung, auch die kommen da nicht wirklich ran. Also man hat da was wirklich Stabiles. Und die Frage ist ja, wenn wir auch von Vision reden, warum macht er das? Also, was will er für die Leute? Er selbst kommt ja aus dem gutsituierten Haus, wie du gesagt hast.

#### **Thomas Hartmann**

Da gibt es mehrere Sachen, die ich erst mal sagen möchte. Also das eine ist immer, dass er wirklich prinzipiell diesen Staat draußen haben will. Und das finde ich in dieser Konsequenz dann wirklich faszinierend. Der Staat hat sich hier überhaupt nicht einzumischen. Also, wir haben Interessen und der hat Interessen. Und mit denen haben wir nichts zu tun. Das ist unser Ding, wir ziehen das hier durch und deswegen wollen wir ihn da nicht haben. Das ist das Eine.

#### **Linda Schildbach**

Genau. Aber da auch noch einmal die Nachfrage, und zwar die Geschichte mit: Warum macht er das? Also was will er eigentlich für die Leute? Was ist da seine Motivation dahinter? Also, will er ein anderes gesellschaftliches Bild oder einen Zugang? Was will er da eigentlich?

#### **Thomas Hartmann**

Ich glaube, da gibt es mehrere Faktoren, die man bedenken muss. Ich glaube, es gibt nicht *die* Antwort. Er wollte er nicht die Grenzen zwischen Arm und Reich verwischen, das ist nicht seine Absicht. Was ich aber glaube, ist, dass der arme Handwerker bei ihm eine Chance haben soll, damit er in diesem System bestehen kann. Damit der gegen die Leute, die eben viele Knete haben, sagen kann: Okay, wir tun uns hier zusammen, und dann haben wir eine Chance und können mit euch konkurrieren. Das denke ich schon, dass das seine Absicht ist, dass er auf jeden Fall eine soziale Note einziehen möchte und sagen möchte: Ihr sollt hier eine Chance kriegen in diesem, mehr oder minder Wettstreit, muss man ja dann schon sagen. Also, es soll nicht alle fabrikmäßig hergestellt werden, das Handwerk muss noch da sein. Also, diese Sachen, die sollen noch existieren.

#### **Linda Schildbach**

Und ich meine, in welcher Situation sind wir auch? Na, das hattest du ja beschrieben. Wir sind in der Hungersnot, es gibt es Armut ...

#### **Thomas Hartmann**

Revolution. Wir sind bei der Revolution. Da hast du auf jeden Fall recht. Also was ich glaube, er will Chancengleichheit herstellen zwischen diesen einzelnen Wettbewerbern mit der Genossenschaft als Konkurrenzform. Aber,

und da komme ich ja zu dem, was du gerade gesagt hast, mit der Revolution, was wichtig ist: Er will vielleicht auch diese Gesellschaft, so wie sie existiert, eben nicht revolutionär haben, sondern – ich will nicht sagen, dass er Mehltau drüberlegen will – aber er will es stabilisieren. Dieses Land stabilisieren, damit es nicht mehr gefährdet sein kann, alle zusammen miteinander wirken können. Und das finde ich ganz elementar. Und ich glaube, diese Faktoren muss man berücksichtigen. Aber immer an dem Wissen, dass es nur für Leute gilt, was er sich da ausdenkt, immer nur für Leute, die selbst wollen. Also alles andere geht nicht. Da ist er ganz, ganz straight liberal. Wer eben nichts macht, der soll nicht. Sondern nur die, die dort im in der Genossenschaft sind, die sollen was kriegen.

#### **Linda Schildbach**

Genau, die bringen sich ein. Aber die entscheiden auch basisdemokratisch zusammen, wo es hingeht.

#### **Thomas Hartmann**

Genau, die entscheiden basisdemokratisch. Also, die haben alle eine gleichwertige Meinung, finden einen Kompromiss, handeln entsprechend dieses Kompromisses. Und insofern denke ich auch, sind wir hier an dem Punkt. Da macht er den Kapitalismus eben wirklich besser. Da ist es eine Unternehmensform, die den Kapitalismus wirklich basisdemokratischer macht.

#### **Linda Schildbach**

Aber das finde ich so lustig. Weil das wäre jetzt auf jeden Fall mein Streitpunkt. Und da kann ja auch jeder dann seine eigene Meinung haben und diskutieren und seine These mit reinbringen. Ich finde ja nicht, dass das den Kapitalismus besser macht. Es gibt eben einfach nur ein Element, wie man sich der Ausbeutung widersetzen kann oder sich in einer gewissen Weise schützen kann. Wenn wir von heutzutage ausgehen, also wie sich das entwickelt hat über die Zeit, finde ich immer noch spannend, wenn man halt genau das bringt. Was machen dann zum Beispiel heutzutage Wohnungsgenossenschaften? Das macht ja eigentlich das, dass du einer Raum hast, wo die Miete nicht so exorbitant steigen kann, dass du dir das komplett

nicht mehr leisten kannst. Also in einer gewissen Weise sind es ja wirklich so kleine Inseln, in denen man noch anders leben und sicherer wohnen kann. Und das finde ich sehr, sehr spannend. Zum Beispiel.

#### **Thomas Hartmann**

Ja, ich glaube, wir müssen uns noch mal so ein bisschen einig werden über den Begriff „besser machen“, in diesem Zusammenhang. Es geht nicht darum, den Kapitalismus zu optimieren, um Himmelswillen, oder so eine Variante zu finden. Sondern es geht darum zu sagen: Für wen soll es besser werden? Und in dem Fall natürlich für den Handwerker. Es geht nicht um Optimierung eines Systems, sondern darum, es ein wenig humanistischer zu machen. Oder sozialer. Das ist damit gemeint.

#### **Linda Schildbach**

Das ist ja eine Idee, um das mal auch wieder zurück ins Heute zu bringen, was wir irgendwie überall noch finden, nicht wahr? Also, das hat sich ja so durchgesetzt. Wir haben, ich habe es angesagt, die Wohnungsgenossenschaft ...

#### **Thomas Hartmann**

Schöne Bemerkung übrigens. Ich weiß noch, ich habe 1990, oder kurz danach, als ich eben meine erste Mietwohnung in der Bundesrepublik dann geholt habe, diese Idee belächelt. Weil ich dachte, warum soll ich einer Genossenschaft sein, wenn ich mir die einfach so mieten kann? Heute, 35 Jahre später, kann ich sagen: Schade, dass ich es nicht schon 1992 erkannte, wie klug es wäre, wenn man auf den Vermieter mal richtig achtet. Nicht sehr angenehm.

#### **Linda Schildbach**

Diese Genossenschaft, wo alle mit rein geben, Geld geben oder verschiedene Sachen und dann aber was Gemeinsames entsteht und keine Außenwirkungen darauf Einfluss nehmen können. Und ich finde die Idee ist halt so grandios, dass die sich halt auf alle möglichen Bereiche auch anwenden lässt. Also es gibt ja auch zum Beispiel Kulturgenossenschaften. Da gibt es eine in Thüringen, ist mir jetzt mal eingefallen, die irgendwie vor ein paar Jahren sich auch gegründet hat. Also hat jetzt, inzwischen glaube ich schon 900 Mitglieder. Also, das ist wirklich mit so 1 Million € privater Einlagen.

Das ist total spannend. Gerade, wenn wir heutzutage über all diese Sparmaßnahmen in der Kultur reden und dann passiert so was. Und dann hat man so eine Möglichkeit. Das ist so ein toller Bereich, wo das geht. Also Genossenschaften gibt es überall.

### **Thomas Hartmann**

Wo es auch nötig ist, genau, finde ich auch. Und du hast ja auch ganz andere Sachen. Du hast: Bibliotheken werden jetzt gegründet, die als Genossenschaften funktionieren, es gibt Fahrrad-Einkaufsgenossenschaften, Winzer-Genossenschaften, und das ist halt eine Möglichkeit, klarzukommen in dieser Zeit. Also, man darf ja auch nicht vergessen, das ist ja an und für sich schon eine sehr anerkannte Idee. Es gibt weltweit ungefähr 1 Milliarde Genossenschaftler in 3 Millionen Genossenschaften. Also das ist so die Zahl, mit der hier gearbeitet wird. Und dass sie auf diverse Fragen Antworten liefert, das liegt ja auf der Hand. Also ich meine, guck dir an, einfach nur, dass die Mietpreisentwicklung absolut nicht mehr korrekt ist, in den Großstädten. Da müssten irgendwelche Bremsen eingebaut werden. Und die Mietpreisbremse ist alles andere als ein sicheres Ding. Da wäre es natürlich besser, man hat Genossenschaftswohnungen, genossenschaftliche Wohnungen, in die man ziehen kann. Und dann würde der Mietpreis auf diese Art und Weise auf eine sozialverträglichere Art und Weise funktionieren. Und da finde ich, dass es eine absolute Alternative ist.

### **Linda Schildbach**

Ich finde Schulze-Delitzsch hat halt auch einfach mit diesen juristischen Hintergrund und mit diesen ganzen Bedenken, wie kann man eine Struktur aufbauen, die wirklich nachhaltig ist, halt auch so ein Konstrukt geschaffen, was wirklich unglaublich toll ist, um sich selbst zu organisieren und dabei auch stark zu sein. Und unabhängig zu sein. Das finde ich auch so spannend. Und deshalb, wie du sagst, so viele Leute, so eine weltweite Idee, die also weltweit umgesetzt wird. Und halt unabhängig von auch Gesellschaftsform dann anscheinend.

### **Thomas Hartmann**

Das ist ein verlockender Gedanke, aber so universell ist es nicht.

### **Linda Schildbach**

Schade.

### **Thomas Hartmann**

Also, man einfach also man hat einfach das Problem mit den Genossenschaften, dass die zum Beispiel im Sozialismus, LPG, sollten die ja arbeiten. Aber es gab dann eben doch Interessenlagen, da hat sich der Staat eingemischt, „so und so müsst ihr das machen“, das gab Schwierigkeiten. Man hat das natürlich dann gemacht damals, die LPGs aufgebaut, aber man hat sie ganz schön gegängelt. Und ich weiß, es gab dann mit den PGHs, die hat man dann irgendwann umgewandelt, diese Produktionsgenossenschaften.

Aber was ich spannend finde bei dieser *UNESCO* Geschichte. Wegen der *UNESCO*-Liste „Immaterielles Kulturerbe“ musste man ja damals auch internationale Bündnispartner suchen. Damit es also irgendwie einfach war, damit also Deutschland wirklich mit diesem Projekt auf die Liste kam. Und das endete dann damit, dass es irgendwie, so habe ich es jedenfalls erfahren, dass die autoritären Staaten, wie Weißrussland oder auch schon die Türkei in der Zeit, Schwierigkeiten gemacht haben. Bei anderen Staaten war es ganz anders, also Indien zum Beispiel soll sehr unterstützend gewesen sein. Das fand ich sehr interessant. Also, dass man tatsächlich auch an solchen Strukturen das deutlich machen kann, wie weit eben Genossenschaften auch in demokratischen Ländern verankert sein müssen. Das ist ganz wichtig.

### **Linda Schildbach**

Ja, das ist ein spannender Punkt, den auf jeden Fall da bringst. Du hast mich jetzt überzeugt (lacht). Nee, klar. Die Geschichte des modernen Genossenschaftswesens, geboren in Delitzsch, Sachsen. Weitere spannende Weltgeschichten vor der Haustür, die hören Sie in unserem gleichnamigen MDR Kultur Podcast. Den finden Sie in der ARD Audiothek und natürlich überall da, wo es Podcast gibt. Und wenn Ihnen das gefallen hat, was Sie jetzt gehört haben, dann geben Sie uns doch eine schöne Bewertung und abonnieren Sie uns. Und wenn Sie Anmerkungen haben, es gab ja viel zu diskutieren in dieser Folge, können Sie uns eine E-Mail schreiben an [weltgeschichte@mdr.de](mailto:weltgeschichte@mdr.de).

Und in zwei Wochen gibt es dann die nächste Folge von *Weltgeschichte vor der Haustür*. Machen Sie es gut!

**Thomas Hartmann**

Machen Sie es gut, tschüss!

*In der ARD Audiothek finden Sie noch viele weitere Features, Dokus und Reportagen. Zum Beispiel aus den Rubriken Zeitgeschichte, Politik oder Kunst. Stöbern Sie doch einfach mal durch.*

Diese Transkription ist ein Service der MDR Redaktion Barrierefreiheit. Mehr barrierefreie Angebote finden Sie hier: <https://www.mdr.de/barrierefreiheit/index.html>